

JAKOB KNAB WEINHAUSENER STRASSE 6 87600 KAUFBEUREN
TEL. (08341) 14980 jakobknab@web.de

KNAB Weinhausener Str. 6

6. Januar 2019

D-87600 Kaufbeuren

Herrn OB David Langner

Rathaus

56068 Koblenz

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Vor nunmehr über 100 Jahren endete der Erste Weltkrieg. Die kriegerische Welt des Militarismus war eine der Hauptursachen für den Krieg 1914–1918. Der Mythos der Siege an den Kriegsfrenten bildete einen der Grundpfeiler der NS-Ideologie. In den letzten deutschen Offensiven (zwölfte Isonzo-Schlacht 1917 und Frühjahrsoffensive / Kaiserschlacht 1918) wurde Bruchmüllers Verfahren äußerst wirkungsvoll eingesetzt. Neu war bei beiden Schlachten der Einsatz einer doppelten Feuerwalze: Die erste Walze, die flüchtige Reizstoffe (Blaukreuz¹) und tödliche Lungenkampfstoffe (Grünkreuz²) beim sog. Buntschießen zum Maskenbrechen auf die gegnerischen Artilleriestellungen verfeuerte, hatte ein Verhältnis von 30 % Sprenggranaten zu 70 % Gasgranaten. Die zweite Walze bestand nur aus Sprenggranaten. Der Durchbruch der zwölften Isonzo-Schlacht, das sog. „Wunder von Karfreit“, wurde mit Giftgas erzwungen. Die Karfreit-Kaserne Brannenburg wurde im März 2010 aufgelöst. Bis Juni 2011 war General Krafft von Dellmensingen, der Sieger der zwölften Isonzo-Schlacht, für die Bundeswehr in GAP traditionswürdig. Aber am Standort Koblenz-Lahnstein begründet Bruchmüller weiterhin eine angeblich sinnstiftende Tradition. Dank seiner herausragenden Tötungsrate durch den Einsatz von Giftgas erhielt Bruchmüller am

¹ Im Ersten Weltkrieg war Blaukreuz enthaltende Munition durch ein blaues Kreuz gekennzeichnet; chemischer Kampfstoff, v.a. Phenarsazinchlorid, Diphenylarsinchlorid sowie Diphenylarsincyanid.

² Grünkreuz ist eine ältere Sammelbezeichnung für chemische Kampfstoffe, die auf die Atemorgane einwirken. Grünkreuzgranaten waren Lungenkampfstoff tragende Granaten, die im Ersten Weltkrieg verwendet wurden, um Giftgas über weitere Entfernungen zielsicher zum Einsatz zu bringen. Die Bezeichnung Grünkreuzgranate stammt daher, dass die deutschen Granaten mit grüner Farbe gekennzeichnet wurden. Die Kappe des Zünders war grün lackiert und auf dem Boden der Kartuschen befand sich ein grünes Kreuz. Für Grünkreuzgranaten wurden Phosgen, Diphosgen und Chlorpikrin als Kampfstoffe verwendet. Später wurden ganz allgemein Lungenkampfstoffe mit Grünkreuz bezeichnet.

Zum Einsatz kam es erstmals am 31. Mai 1915 bei einem Angriff der deutschen Truppen auf französische Einheiten bei Ypern (unweit von Langemarck). Hierbei wurde es in einer Mischung aus 95 % Chlorgas und 5 % Phosgen eingesetzt. Bald wurde zum wirksameren reinen Phosgen übergegangen.

1. Mai 1917 den *Pour le Mérite* sowie am 26. März 1918 das Eichenlaub. Als 1937/38 ca. 200 Liegenschaften der Wehrmacht nach den Helden des Weltkrieges 1914–1918 benannt wurden, bahnte diese propagandistische Aufrüstung den Weg zu Hitlers Angriffs- und Vernichtungskriegen. Denn der Nationalsozialismus kam aus dem Krieg, fand im Krieg seine eigentliche Bestimmung und ging im Krieg schließlich unter.

Als im Juli 1956 die Bundeswehr, im Volksmund „neue Wehrmacht“, den Standort Koblenz-Lahnstein übernahm, folgte man kritiklos den vermeintlich traditionswürdigen Benennungen der Wehrmacht. Dabei gab es Jahrzehnte später bereits Bewegung an der Traditionsfront am Standort Koblenz-Lahnstein:

Im März 1998 wurde in Koblenz die Bezeichnung „Ernst-Rodenwaldt-Institut“³ innerhalb von Stunden entfernt. *Expertus dico*.

Am 31. Dezember 1998 wurde die Fritsch-Kaserne auf der Niederberger Höhe aufgegeben. Der unverhohlene Rassismus jenes Koblenzer Kasernenpatrons löst heute noch Entsetzen aus.

Im Dezember 1938, also noch unter dem Eindruck der Reichspogromnacht vom November 1938, schrieb Fritsch: „Bald nach dem Krieg kam ich zur Ansicht, daß drei Schlachten siegreich zu schlagen seien, wenn Deutschland wieder mächtig werden sollte:

1. die Schlacht gegen die Arbeiterschaft, sie hat Hitler siegreich geschlagen; 2. gegen die katholische Kirche, besser gesagt den Ultramontanismus, und 3. gegen die Juden. In diesen Kämpfen stehen wir noch mitten drin. Und der Kampf gegen die Juden ist der schwerste.“⁴

Bitte beachten Sie an dieser Stelle:

1. Die Tradition der Bundeswehr bewahrt deren Erbe auf der Grundlage der Werteordnung des Grundgesetzes ...
2. Tradition bildet sich in einem fortlaufenden und schöpferischen Prozess wertegleiteter Auseinandersetzung mit der Vergangenheit.
3. **Tradition ist nicht Geschichte, sondern eine absichtsvolle und sinnstiftende Auswahl aus ihr.**

³ Weiterführend hierzu: Wolfgang U. Eckart, Generalarzt Ernst Rodenwaldt, in: Gerd R. Ueberschär (Hg.), *Hitlers militärische Elite. Von den Anfängen des Regimes bis Kriegsbeginn*, Bd. I, Darmstadt 1998. – Am 24. bis 26. Mai 1943 fand in der Militärärztlichen Akademie in Berlin die 3. Arbeitstagung der Beratenden Ärzte statt. Mindestens drei der Impfstoff-Experten haben ihre Erfahrungen aus Menschenversuchen an KZ-Häftlingen gewonnen. (Ernst Klee, „*Auschwitz, die NS-Medizin und ihre Opfer*“, Frankfurt am Mai 1997, S. 310).

⁴ Der Fritsch-Brief vom 11. Dezember 1938. In: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*. Jg. 28 Heft 3, München 1980, S. 358–371.

Bitte erwägen Sie in diesem Kontext auch diese bereits angeführten Einsichten eines Historikers: „In ähnlicher Weise wie der Rassismus erweist sich der Krieg als zentrale Kategorie für die Analyse des nationalsozialistischen Deutschland. Der Krieg füllte nicht nur die Hälfte der nationalsozialistischen Herrschaftsperiode aus, sondern der Nationalsozialismus kam aus dem Krieg, fand im Krieg seine eigentliche Bestimmung und ging im Krieg schließlich unter. Rassismus und Krieg waren eng miteinander verbunden. Und natürlich bahnte der Krieg der mörderischen Variante des Rassismus den Weg: Er schuf durch die Freisetzung von Gewalt wesentliche Voraussetzungen für den Massenmord und bezog beinahe ganz Europa in die Mordmaschinerie ein.“⁵ Am 13. November 1938 wurde die Liegenschaft „Deines-Bruchmüller-Kaserne“ Lahnstein in Anwesenheit von Funktionären der NSDAP und von hochrangigen Offizieren der Wehrmacht feierlich eingeweiht. Hier wurde der schöne Schein des Dritten Reiches vorgeführt... Manche Zufälle sind geschichtspolitische Fügungen. Nur wenige Tage zuvor hatten die Nazis noch gegen die Juden in Koblenz gewütet.⁶

Zu guter Letzt ein hoffnungsfroher Ausblick: Es ist abzusehen, dass Teile des BAANBw und die Wehrtechnische Studiensammlung von der sog. Langemarck-Kaserne (im Stadtteil Lützel) in die erweiterte Liegenschaft „Deines-Bruchmüller-Kaserne“ verlegt werden. Dies sollte der Anlass sein, diese Liegenschaft neu nach Major Thomas Tholi (1967-2011) aus dem Hunsrück zu benennen und die „Langemarckstraße“ umzuwidmen.

Bitte suchen Sie das Gespräch mit dem Standortältesten von Koblenz-Lahnstein.

Bitte treffen Sie eine Entscheidung auf der Grundlage der Werteordnung des Grundgesetzes.

Ich verbleibe mit freundlichen Grüßen
Ihr Thoralf

⁵ Ludolf Herbst, *Das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945*. Entfesselung der Gewalt. Rassismus und Krieg, Frankfurt am Main 1996, S. 9f.

⁶ <https://www.blick-aktuell.de/Berichte/Gedenkgang-zur-Erinnerung-an-die-Reichspogromnacht-357371.html> - Nach 1933 ist ein Teil der jüdischen Gemeindeglieder (1933: 42 Personen in Oberlahnstein) auf Grund der zunehmenden Entrechtung und der Repressalien weggezogen beziehungsweise ausgewandert. 1938 lebten noch 31 jüdische Personen am Ort. Bereits 1935 wurden in jüdischen Häusern die Fenster eingeworfen. Beim Novemberpogrom 1938 wurde die Synagogeneinrichtung zerstört; die jüdischen Wohnungen wurden demoliert. Daraufhin verließen viele der Ort; 1939 wurden nur noch 15 jüdische Einwohner gezählt. Anfang 1941 wurden die letzten in Oberlahnstein lebenden Juden nach Friedrichsseggen (heute Stadtteil von Lahnstein) gebracht; von dort aus wurden sie über Frankfurt in Vernichtungslager deportiert.

Die Kasernen im Standort Koblenz/Lahnstein

Deines-Bruchmüller-Kaserne in der Hermsdorfer Straße im Stadtteil Lahnstein Nord erinnert an zwei bedeutende Soldaten: General von Deines war von 1902 bis 1906 Kommandierender General in Koblenz. Oberst Bruchmüller (1863–1946) war u. a. Artillerie-Kommandeur an verschiedenen Fronten und gilt als der „Erfinder“ der Feuerwalze. Heute sind in der Kaserne das Sanitätszentrum 410 und bis 01.07.94 noch die Heeresunteroffizierschule III stationiert. Ab Mitte 1994 kommen die Pionierbrigade 40 und das Pionierbataillon 320 hinzu.

Falckenstein-Kaserne an der Bonner Straße in Lützel. Benannt nach dem preußischen General Max Vogel von Falckenstein (1839–1917) der vom 02.01.1896 bis 13.03.1897 Kommandierender General des VIII. Armeekorps in Koblenz war und am 24.05.1898 seine Dienstzeit in Berlin als Generalinspekteur des Ingenieurs- und Pionierkorps und Inspekteur der Festungen beendete. 1937 erbaut, wurde die Kaserne 1951 für die französischen Streitkräfte erweitert und schließlich 1957 an die Bundeswehr übergeben. In der Kaserne sind heute Fernmelde-, Topographie- und Instandsetzungseinheiten stationiert. Hier befindet sich auch das bundeswehregene Hallenbad.

Fritsch-Kaserne an der Greiffenklaustraße auf der Niederberger Höhe. Sie wurde 1936 als Flak-Kaserne gebaut. Ihren heutigen Namen trägt sie seit 1964. Werner Freiherr von Fritsch war Chef der Heeresleitung, schied 1938 aus dem aktiven Dienst, als er Hitlers Angriffsvorbereitungen für den Zweiten Weltkrieg widersprach. Er fiel 1939 im Polenfeldzug als Chef eines Artillerieregimentes. Heute sind in der Kaserne das Stabsfermel-

debataillon 5 und die 5./Feldjägerbataillon 740 stationiert.

Gneisenau-Kaserne an der Alten Heerstraße auf der Horchheimer Höhe. 1936 erbaut, erinnert sie an den Grafen Neithard von Gneisenau (1760–1831), der Reformator der preußischen Armee in den Freiheitskriegen und erster Kommandierender General in Koblenz. Heute sind in der Kaserne Panzergrenadiereinheiten sowie das Heeresmusikkorps 300 untergebracht.

Pionier-Kaserne an der Winninger Straße in Koblenz-Metternich. Sie wurde 1950–1953 durch französische Besatzungstruppen erbaut. Sie ist die kleinste der Kasernen im Standort. Mit seinem Wasserübungsplatz grenzt das Kasernengelände unmittelbar an die Mosel. Die Kaserne wird Mitte 1994 von der Bundeswehr aufgegeben.

Rhein-Kaserne an der Andernacher Straße in Lützel. Der Gebäudekomplex stammt noch aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Damals war ihr Name „Train-Kaserne“. In den Jahren 1945–48 hatten hier neben zivilen Wohnungen Koblenzer Firmen ihre ersten Werkstätten nach dem Krieg errichtet, bevor im Jahre 1948 die Franzosen die Kaserne belegten und ihr den Namen „Eple“ gaben. 1957 zog die Bundeswehr in die Rhein-Kaserne ein. In der Zwischenzeit wurden große Teile der Kaserne grundinstandgesetzt und eines der modernsten Wirtschaftsgebäude in Betrieb genommen. Heute sind in der Rhein-Kaserne noch eine Instandsetzungs- und Pioniereinheit sowie das Einsatzunterstützungskommando stationiert.

Stand: Februar 1994

Ernst Rodenwaldt

- 1897 Abitur,
1.4. Eintritt ins Garderegiment Berlin, Chausseestraße,
1.9. Eintritt in die Kaiser-Wilhelms-Akademie
- 1901 Oktober - Ernennung zum Unterarzt, zugleich Versetzung zum 6. Thüringischer
Infanterie-Regiment Nr. 95
- 1903 21. April - Beförderung zum Assistenzarzt im Leibkürassier-Regiment "Grober
Kurfürst" (Schles.) Nr. 1 - Breslau
- 1904 Versetzung in das Sanitätsamt des III. Korps nach Berlin
- 1905 Promotion Dr. med. - Inaugural-Dissertation:
Aufnahmen des geistigen Inventars Gesunder als Maßstab für Defektprüfungen
bei Kranken
- 1906 Kommandierung an das Hamburger Tropeninstitut
- 1908 Kreisarztexamen; zweimonatige Reise als Schiffsarzt nach Brasilien
- 1910 - 1913 Berufung als Kaiserlicher Gouvernementsarzt nach Deutsch-Togo
(ärztlich-hygienische Tätigkeit) - Oberarzt -
- 1914 2. Sanitätsinspektion in Berlin, zugleich wissenschaftlicher Mitarbeiter am
Robert-Koch-Institut in Berlin unter Prof. Löffler - Stabsarzt -
- 1914 Kriegsbeginn: Adjutant beim Armeearzt der IV. Armee (Belgien und Flandern)
- 1915 Beratender Hygieniker der 5. türkischen Armee
- 1919 In türkischen Diensten als Hygieniker und Truppenarzt. - Oberstabsarzt -
Nach dem Krieg in Heidelberg, wissenschaftliche Tätigkeit bei Prof. Kossel und
Prof. v. Krehl
- 1919 Habilitationsschrift: Zur Frage der Chininresistenz der Plasmodien der mensch-
lichen Malaria, Archiv für Schiffs- und Tropenhygiene, Bd. 23, S. 555 (1919)
- 1921 Anstellung im niederländischen Kolonialdienst
- 1921 - 1927 Malariabekämpfung in Niederländisch-Indien
- 1928 - 1931 Leitung des Volksgesundheitsdienstes von Ost-Java, Bali und Lombok
- 1931 - 1934 Direktor des Centraal Geneeskundig Laboratorium in Batavia
- 1934 Ordinarius für Hygiene an der Universität Kiel
- 1935 - 1950 Ordinarius an der Universität Heidelberg (Hygiene)
- 1938 Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften
- 1939 - 1945 2. Weltkrieg: Beratender Tropenhygieniker des Heeres-Sanitätsinspektors und
des Chefs des Wehrmachtssanitätswesens, zugleich Leiter des Tropenmedizini-
schen Institutes der militärärztlichen Akademie in Berlin
Einrichtung und Tätigkeit der Malaria-Lehrtruppe,
— kolonialmedizinisches Sonderlazarett in Südfrankreich,
— Schul- und Forschungsinstitut für Malariabekämpfung in Griechenland,
Aufstellung eines Laboratoriums-zuges OKH
- 1943 Beförderung zum Generalarzt z. V.

Das Institut wurde im Jahr 1967 nach ihm benannt.

Beilage Standortbroschüre 1994